Zeitreisen

Zeitreisen

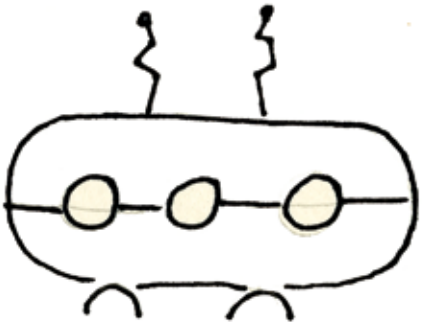
Chronologisches Inhaltsverzeichnis

Frieda AMTHOR
Heute – Jungsteinzeit – Kreidezeit – Heute

S.14

ALMA SORG
Griechenland – 8. bis 4. Jh. v. Chr.

S. 5



LILLY THONY
1492

S.27

ANNA SEEHAFER
November 1957

S.10

MARIA GEHRMANN
Zeit für Zukunft (2080)

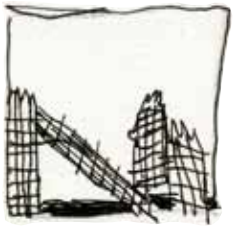
S. 30

YARA GERLING
2090

S. 54

ANTON PENZ
Ferne Zukunft (in 18 Mio. Jahren) – Mittelalter – Steinzeit

S. 47



JULIAN MÄTZNER
Pangäa (~ J. 250 Mio.)

S. 18

ZEITMASCHINEN
Bauart und Technik

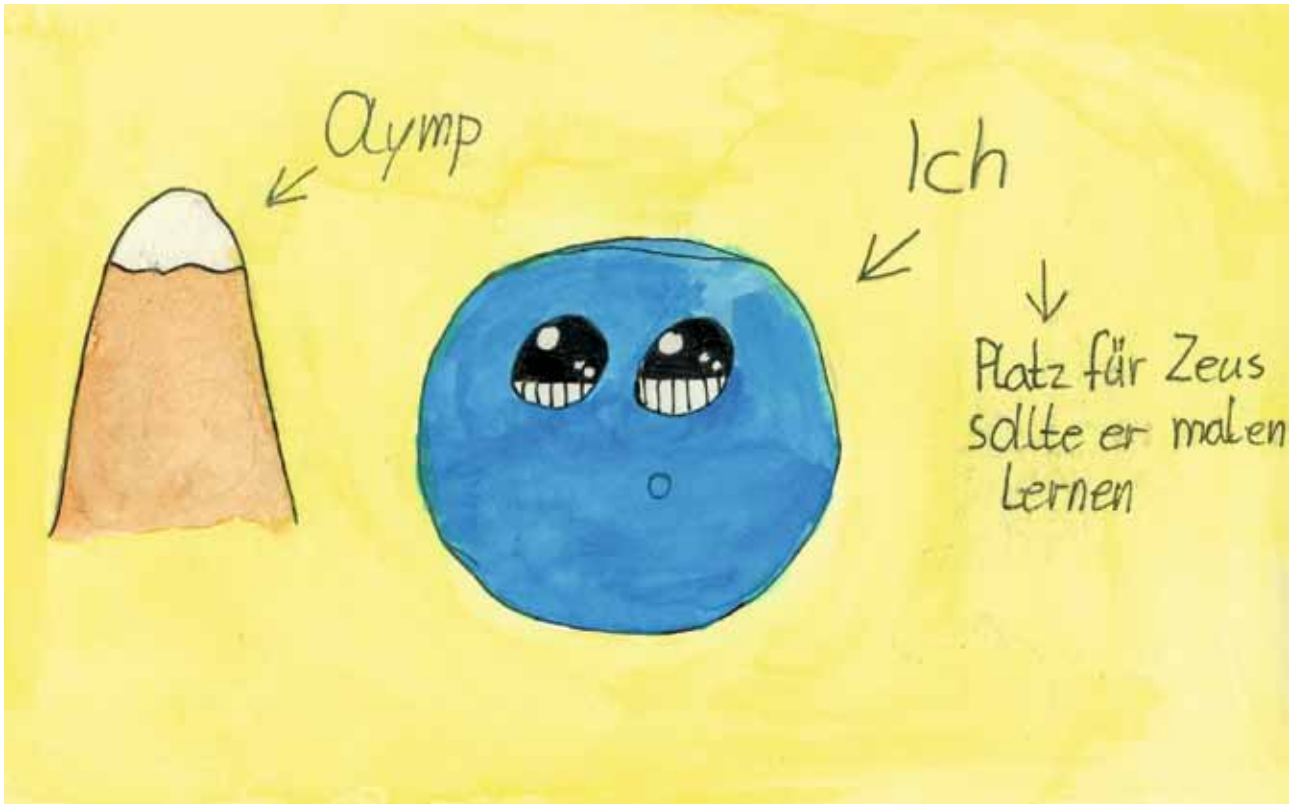
S. 63

IMPRESSUM

S. 70

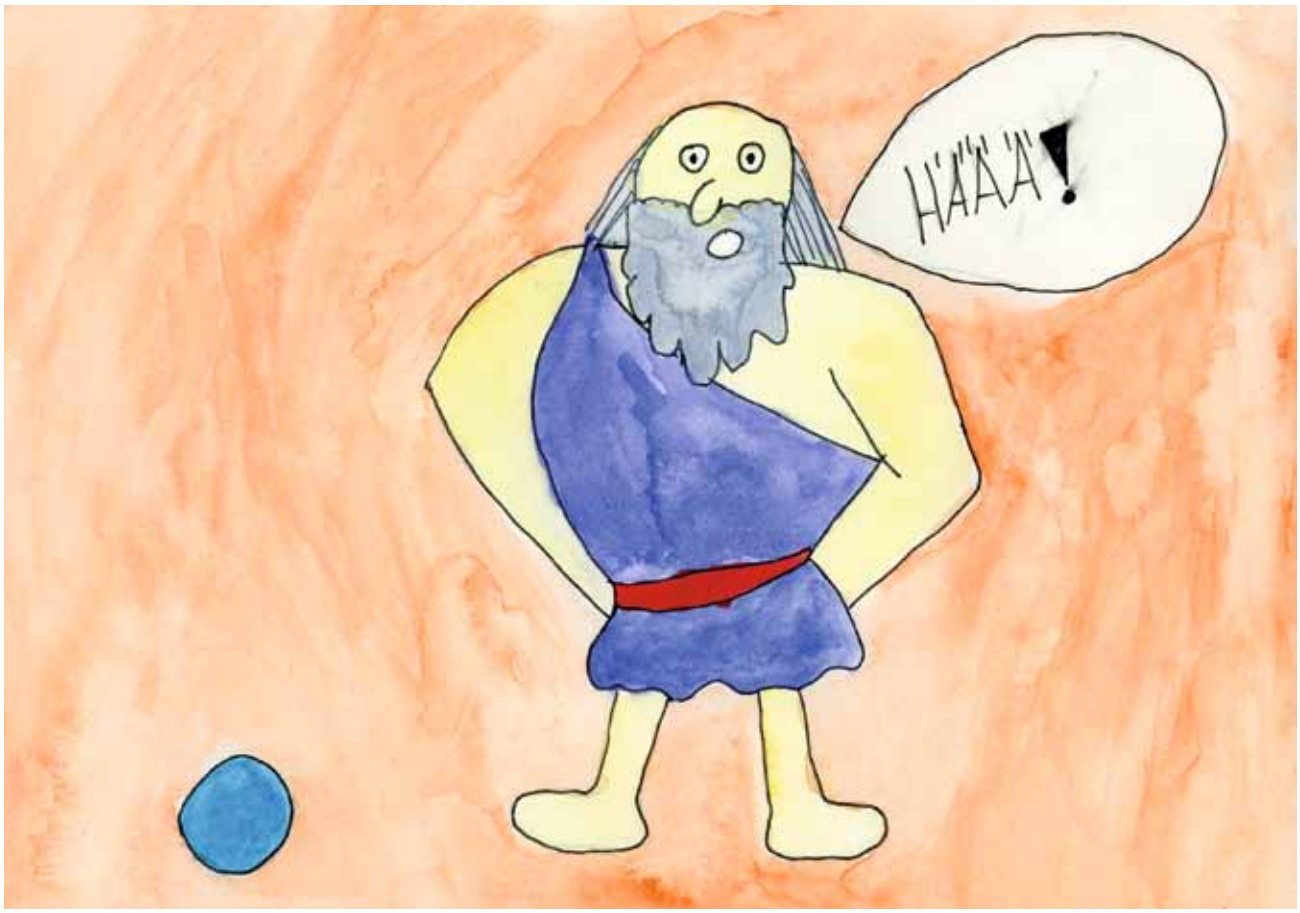
Alma Sorg

Griechenland – 8. bis 4. Jh. v. Chr.



Ich will euch eine Geschichte erzählen, die lange lange her ist. Ich bin Elmo, ein süßer kleiner Ball. Jep, das bin ich! Ich habe vor, eine kleine Zeitreise zu machen und zwar ins 8. bis 4. Jahrhundert vor Christus und da treffe ich den Angeber, nämlich Zeus. Also, dann geht's los!

Der Olymp… Ach, da ist Zeus!
Elmo: „Hallo, alter Schnösel!"
Zeus: „Wie hast du mich gerade genannt?"
Elmo: „Herrscher der Welt."
Zeus: „Ja, ich bin der Herrscher der Welt. Der herrschende Herrscher der herrschenden Welt. Ja, das bin ich! Zeus!"
Elmo: „Hmm, ja, also ich wollte dich interviewen. Ich fang an, ja?"
Zeus: „Na klar!"



Elmo: „Also, wie läuft das denn so auf dem Olymp?“
Zeus: „Ich bin der Chef, aber es gibt ab und zu solche Pappnasen, die glauben, sie sind besser als ich. Und manchmal gibt es solche, die sich mir widersetzen, z. B. Prometheus!“
Elmo: „Okay, danke für das Interview, ich geh dann mal.“
Zeus: „Hä, das war’s? Ich dachte, du willst von meinen Heldentaten und so erfahren?“
Elmo: „Nein, ich habe alles, was ich brauche.“ So, und jetzt suche ich diesen Prometheus. „Hallo, hallo, Prometheus! Huhu, wo bist du?“

Prometheus: „Au, pass doch auf! Du kannst doch nicht einfach auf mich springen! Ich bin kein Menschenlandeplatz! Oh, Entschuldigung, ich wurde gerufen von einem Menschen, deswegen bin ich so durcheinander. Es hat nämlich seit hundert Jahren niemand mehr nach mir gerufen.“
Elmo: „Bist du Prometheus?“
Prometheus: „Ja, erkennt man das nicht?“
Elmo: „Doch, doch. Ich habe dich gerufen und wollte dir ein paar Fragen stellen.“
Prometheus: „Gut, dann stelle sie mir!“
Elmo: „Du hast doch mal gegen Zeus gearbeitet, oder?“
Prometheus: „Naja, ich fand es schon immer nicht gut, wie Zeus Hera und seine

anderen Liebhaberinnen alle behandelt. Und er war sehr gemein zu den Menschen. Aber darüber möchte ich nicht sprechen.
Elmo: Könntest du mir wenigstens ein paar Informationen über Zeus geben, bitte?"
Prometheus: „Okay, aber nur ein paar. Also, Zeus hat viele Liebhaberinnen, z. B. Leto, Maia, Europa und viele mehr!!!"
Elmo: „Und wie, glaubst du, kann man ihn am besten ärgern?"
Prometheus: „Naja, man könnte Eros bitten, Zeus mit einem goldenen Pfeil abzuschießen und dafür zu sorgen, dass er Hera als erstes sieht. Dann wäre er rettungslos in Hera verliebt und würde keine andere Frau mehr anrühren!"
Elmo: „Gut, danke für die Tipps. Ich wünsche dir noch einen schönen Tag!"
Prometheus: „Warte! Ich muss dir noch erklären, wie du Eros dazu kriegst Zeus abzuschießen und ich kann dir versprechen, dass das nicht einfach wird!"
Elmo: „Und wie krieg ich das hin?"
Prometheus: „Als erstes musst du Aphrodite dazu kriegen, Eros zu sagen, dass er Zeus abschießen soll. Und zwar musst du ihr sagen, dass Hera so traurig ist, weil Zeus sich von ihr trennen will!"
Elmo: „Aber alle Götter, oder fast alle, wissen doch, dass Zeus ständig anderen Frauen hinterher guckt!"
Prometheus: „Nee, die tun alles dafür, um das zu übersehen!"

Elmo: „Okay, dann sehen wir uns vielleicht irgendwann wieder. Tschüss!“
Prometheus: „Tschüss! Ach, und Aphrodite ist bestimmt auf Zypern. Soll ich dich noch schnell zu ihr bringen?“
Elmo: „Ja.“
Prometheus: „Dann los!“ Später… „Siehst du sie?“
Elmo: „Ja.“
Prometheus: „Okay, nochmal tschüss!“

Elmo: „Ja, tschüss!“ Dann… „Aphrodite, hallo, ich muss dir unbedingt etwas sagen. Zeus will sich von Hera trennen!“
Aphrodite: „Was?“
Elmo: „Ja, er will sich von Hera trennen!“
Aphrodite: „Aber das würde die ganze Götterordnung durcheinander bringen. Und dann könnte eine Naturkatastrophe geschehen und dann ist Anchises in Gefahr. Oh nein, mein süßer Anchises, wir müssen es verhindern! Ich gehe gleich zu Eros und sag ihm, dass er Zeus mit einem goldenen Pfeil abschießen soll und ich sorge dafür, dass er Hera als erstes sieht!“
Elmo: „Und den Rest, der passiert ist, erzählt uns Hermes, denn wie soll ich denn so schnell von Zypern auf den Olymp kommen?! Also geb ich ab an Hermes.“

Hermes: „Ihr glaubt mir nicht, wie schief dieser Plan gelaufen ist! Es war zwar nicht schlimm, aber es ist anders gelaufen als Aphrodite es sich vorgestellt hat. Aber es gab trotzdem keine Naturkatastrophe. Eros hat Zeus also abgeschossen, aber der erste, den Zeus sah, war nicht Hera, sondern … und sie lebten glücklich und zufrieden als Regenbogenfamilie."

***

Anna Seehafer

November 1957

Hallo! Ich bin Anna. Mir ist letztens etwas Verrücktes passiert.
Es war ein schöner Sommertag und ich schlenderte einen Kiesweg entlang, als ich im Gebüsch einen großen silbernen Kasten sah. Schnurstracks lief ich dorthin. Überrascht sah ich, dass es eine Tür gab. Langsam öffnete ich sie. Es war ein Armaturenbrett mit Display angeschraubt. Außerdem gab es Tasten mit Jahreszahlen. Es war – ja, es war – eine Zeitmaschine!
Entschlossen setzte ich mich in den Sitz und drückte auf die Taste mit der Jahreszahl 1957. Da – auf dem Display erschienen alle Tage aus diesem Jahr. Ich drückte auf den 03.11. und begab mich auf eine Reise, um jemanden zu retten. Eigentlich dachte ich ja nicht, dass es klappen würde. Aber es klappte und ich befand mich auf dem Weltraumbahnhof der Russen.
Leise schlich ich mich auf den Startplatz. Als ich plötzlich die dröhnende Ansage hörte: „MISSION SPUTNIK 2 STARTET IN 10, 9, 8… . Der Countdown läuft!“ In den letzten paar Sekunden sprang ich in die Kapsel. Die Klappe ging zu und die Rakete startete. Nach dem Start sah ich sie richtig: Laika, das erste Lebewesen im Weltall.

Erstmal wollte ich mich mit ihr vertraut machen. Doch als ich hinter dem Futterautomaten hervorkroch, erschrak Laika, was auch ein wenig verständlich war. Wie soll die Mischlingshündin denn wissen, dass auf einmal jemand bei ihr in der Kapsel auftaucht. Anschließend beruhigte sie sich aber schnell.
Ich fing an, Laika (also ihren Raumanzug) zu streicheln und sie ließ es sich gefallen. Dann fiel mir ein, dass ich nur fünf Stunden Zeit hatte. Man weiß außerdem nie, was so alles passieren kann. Also ran an die Arbeit! Bloß – wo war meine Zeitmaschine? Hatte ich sie vergessen? Nach zehn Minuten fand ich sie mit Erleichterung endlich wieder. Ich fragte mich, wie ich sie nicht sehen konnte, denn sie war ziemlich groß.
Der Mischlingshündin schien die ganze Fahrt nicht sehr gut zu gefallen. Mir war ehrlich gesagt auch ein wenig mulmig. Was war das? Hatte ich einen Schreck bekommen! Ich war wohl ganz in meine Gedanken versunken und wurde durch einen heftigen Ruck aus ihnen gerissen.
Es klopfte an der Tür. Ich öffnete sie. Zu sehen war ein komischer Mensch mit grünem Kopf und drei Röhren auf ihm. Er sprach auch komisch, aber ich verstand ihn.
Er sagte: „Du sein gemein. Du haben Raumschiff kaputt gemacht." Sein Gezeter ging in ein Schreien über. Vermutlich hatte er Laika gesehen. Es war … ein Alien! Ich entschuldigte mich und bot ihm an, mit mir und Laika weiter zu fliegen. Der Alien sagte: „Ich nichts doof. Ich nicht mit Ungeheuer fliegen."
Ich hoffte mal, er meinte Laika und nicht mich. Nach einer unendlich langen Diskussion stieg er endlich ein. Allerdings hielt er so viel wie möglich Abstand zu Laika.

Als ich auf meine Armbanduhr guckte, sah ich, dass ich nur noch vier Stunden Zeit hatte. Aber ich wollte nach drei Stunden fertig sein. Also hatte ich noch zwei Stunden Zeit. Das war wenig!
Schon wieder meldete sich der Außerirdische zu Wort und wünschte, dass wir ihn zum Mars fliegen. Dabei konnte ich diese dumme Kapsel noch nicht einmal steuern!
Das sagte ich ihm. Ich wusste bloß noch nicht, was jetzt geschah. Der Alien holte unter seinem braunen Mantel einen kleinen Koffer hervor. Aus dem Koffer holte er ein Armaturenbrett und Werkzeug. Er schraubte das Armaturenbrett an die Metallwand. Und ohne irgendwelche Verbindungen benutzte er das Brett und das Raumschiff flog und lenkte, wie er es wollte. Mir passte das alles nicht so ganz. Aber dieser Außerirdische war stur. Wohl oder übel flogen Laika und ich mit. Jetzt denkt man natürlich: Wieso haut ihr nicht einfach mit der Maschine ab? Ich wusste es ja, aber der Alien hatte viel bessere Reflexe als wir Menschen. So was nannte man halt einfach Pech. Als wir dann endlich ankamen, bot mir dieses grüne Ding auch noch an auszusteigen.
Dazu hatte ich aber wirklich keine Zeit. Als er draußen war, nahm ich mir meine Zeitmaschine. Doch sie funktionierte einfach nicht! Ich hatte beschlossen, eine halbe Stunde zu warten und es danach noch einmal zu probieren. Wir hatten langsam echt Zeitdruck! Wenn ich nach fünf Stunden nicht fertig war, würde Laika sterben. Um die Zeit zu überbrücken, kuschelte ich mit Laika. Es war sehr gemütlich.
Noch eine Stunde! Ich probierte die Zeitmaschine noch einmal aus.
Wieder nichts! Verdammt!

Ich rief den Alien und durch seine guten Ohren hörte er mich und kam. Ich erklärte ihm mein Problem. Dieses freche Stück verdrehte die Augen. Doch er half mir. Er setzte sich in den Sitz der Zeitmaschine und blickte grübelnd auf die Tasten. Nach einer gefühlten Ewigkeit drückte der Außerirdische irgendwo rauf. Dann sagte er: „Müsste wieder fliegen!“ Anschließend ging der Alien ohne etwas zu sagen aus der Kapsel.
Ich setzte mich in den Sitz und gab das Datum 03.09. und das Jahr 2020 ein und wollte gerade auf die Starttaste drücken, als mir einfiel, dass ich den Hund ja mitnehmen musste. Durch ein leichtes Rütteln kam ich doch auf die Starttaste und war in meinem Wohnzimmer. Zum zweiten Mal gab ich das Jahr 1957 und den Tag 03.11. ein. Zum Glück befand ich mich wieder bei Laika. Ich setzte die gestresste Laika, der auch ziemlich heiß war, in die Zeitmaschine und mich in den Sitz. Jetzt gab ich nochmal das Datum 03.09.2020 ein. Wieder war ich diesmal mit Laika im Wohnzimmer.
Aber wir waren nicht allein. Auch meine ganze Familie saß am Tisch und guckte mich fragend an. Bevor ich ihnen die ganze Geschichte erzählte, zog ich Laika und mir den Raumanzug aus.

Nachdem ich alles berichtet hatte, diskutierte ich ein wenig mit Mama und Papa, durfte den Hund aber letztendlich behalten. Ich glaube, meinen Eltern hat meine Aktion nicht so gut gefallen wie mir. Die Zeitmaschine haben Mama und Papa auf den Schrottplatz gefahren. Und nun schlendere ich glücklich mit Laika denselben Kiesweg wie am Anfang entlang.

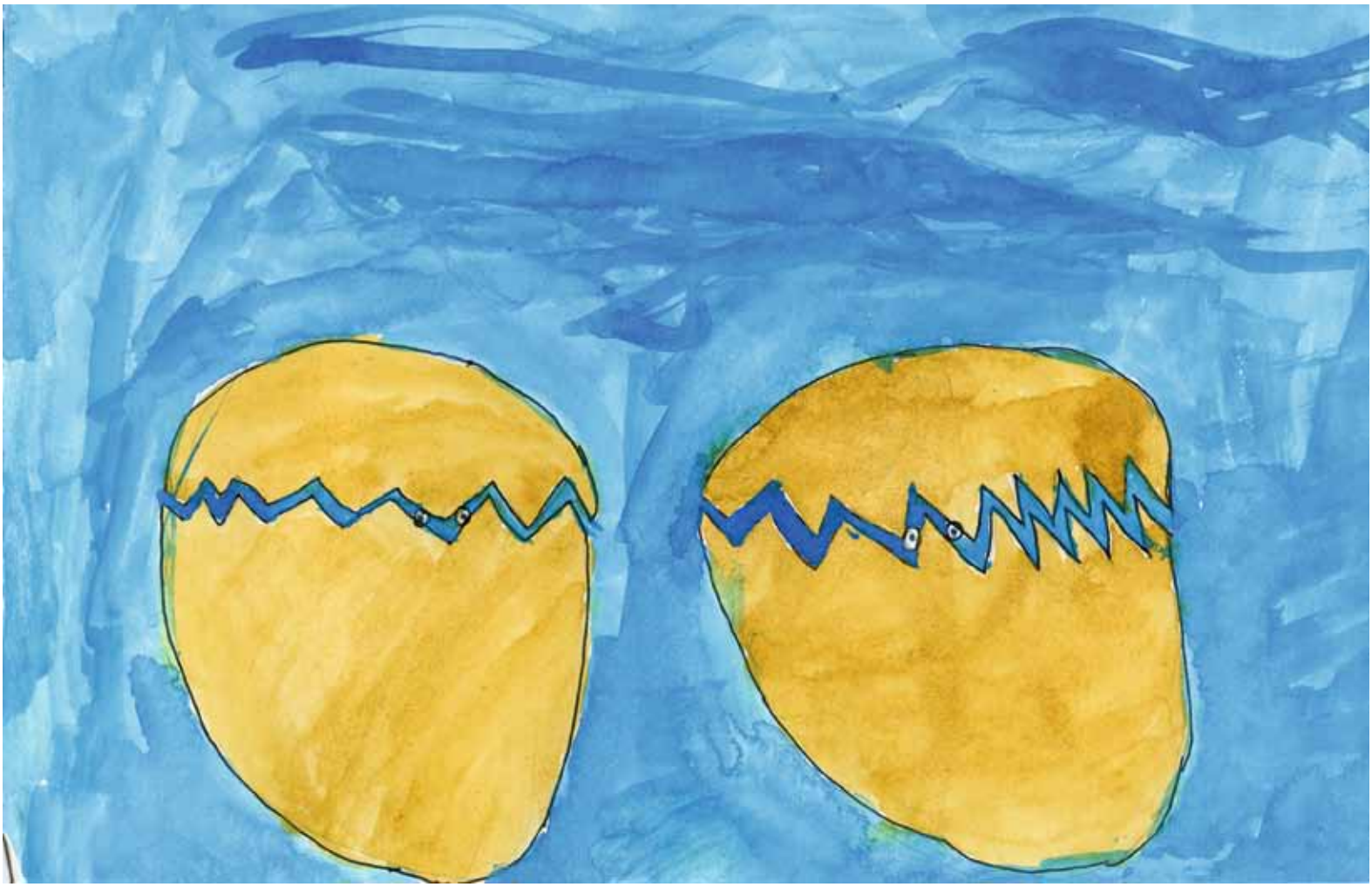
Frieda Amthor

Heute – Jungsteinzeit – Kreidezeit – Heute

Ich stellte meine Zeitmaschine auf 100 Millionen Jahre vor unserer Zeit und freute mich schon auf die Dinosaurier. Aber da fing es an zu ruckeln und zu quietschen.
Ich wunderte mich, was los war und mit einem lauten Puff wurde ich aus der Zeitmaschine rausgeschossen und sie explodierte.
Ich merkte gleich, wo ich war – in der Jungsteinzeit. Das erkannte ich an den Bäumen (weil ich im Wald gelandet bin), die sahen anders aus. Ich lief und lief und kam endlich aus dem Wald raus.

Kurz darauf kam ich in ein kleines Dorf. Sie wunderten sich, was ich an hatte. Solche Klamotten kannten sie nicht. Sie beobachteten mich. Ich sagte: „Ich kann euch helfen, wenn ihr wollt.“
„Wie willst du uns helfen?“ „Wenn ihr mir was beibringt, kann ich euch helfen.“ Also brachten sie mir was bei: zu jagen, zu kochen, Werkzeuge zu bauen. Und ich fand sogar heraus, dass Birkenpech wie Kaugummi für sie ist. Birkenpech ist gebrannte Birkenrinde und wird auch als Kleber verwendet. Und ich fand heraus, was sie essen: Brot, gebratenes Hühnchen und gebratenes Rind. Ich habe mich gut eingelebt und habe ein eigenes Zelt aus Leder.
Nach einer Woche kam eine Mammutherde und griff uns an. Das war ein Schreck! Aber wir haben es geschafft sie umzuleiten. Jetzt gab es Suppe. Das Feld war reif und ich durfte es ernten. „Juhu!“ Das war eine Ehre. Der, der am meisten getan hat, durfte das machen. Es war selten, dass einer der neuen Einsteiger das machen durfte. Also hatte ich Glück und habe gut gearbeitet.
Aber ich war neugierig, was es in anderen Zeiten noch so gab. Also fragte ich Salome, ob sie mitkommen wollte. Sie sagte: „ Ja, ich komme gerne mit!“ „Super, du darfst mir beim Bauen helfen.“ Sie freute sich. „Wirklich danke!!!“ Also bauten wir Tag und Nacht bis die Zeitmaschine endlich fertig war. Dann war es soweit und ich sagte ihr: „Wir starten morgen früh um 7:00 Uhr.“

„Okay!“ Am nächsten Morgen fragte ich sie: „Hast du alles?“ „Ja!“ „Super, dann los!“
Also sprangen wir in die Zeitmaschine Richtung Kreidezeit…
...und erschraken! Vor uns stand ein Dinosaurier!!!
Zum Glück war es ein Pflanzenfresser. Es kamen noch mehr und sie beschnüffelten uns. Nach einiger Zeit fingen sie an uns zu mögen. Doch plötzlich kamen Fleischfresser. Wir hatten Glück – zwischen uns bildete sich ein riesiger Spalt. Aber die Eier der Pflanzenfresser waren noch drüben. Wir wollten sie holen, aber der Spalt war zu breit (ungefähr 20m). Also schmiedeten wir einen Plan.
Wir sammelten Materialien und bauten eine Brücke. Ich rannte, so schnell es nur ging, holte die Eier und rannte zurück. Salome schnitt die Liane durch. Geschafft! Das war knapp. Aber die Eier waren in Sicherheit. Und die Fleischfresser konnten nicht rüber.
Salome fragte: „Geht es dir gut?“ „Ja, es geht mir gut.“
Nach einiger Zeit schlüpften die Saurier. Sie lugten heraus mit der Eierschale auf dem Kopf. Wir hatten eine gute Tat getan.
Als erstes stürzten sich die kleinen Saurier auf einen Busch und fraßen. Salome sagte: „Ich habe auch Hunger. Gehen wir in deine Welt. Die will ich auch mal sehen.“

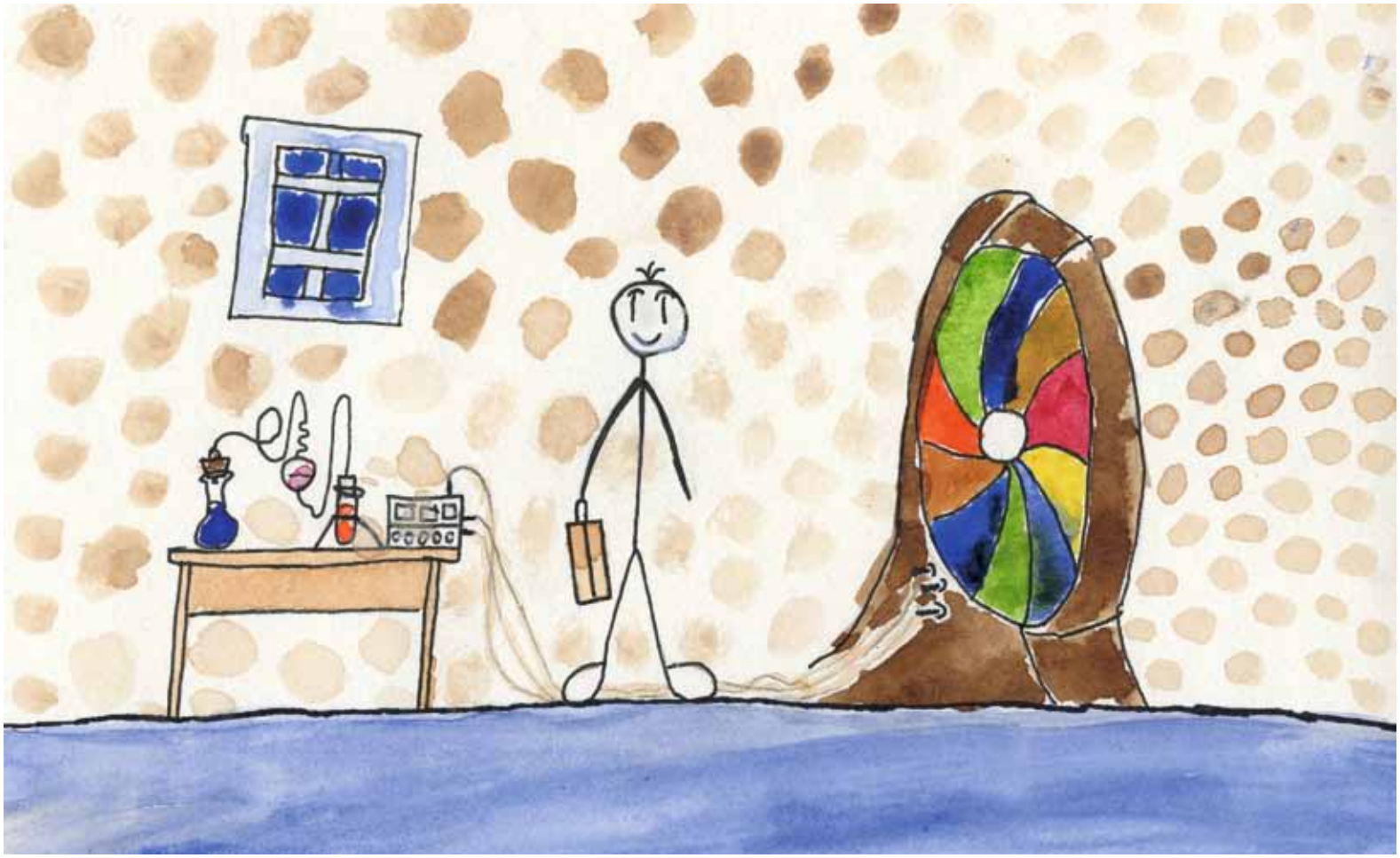


„Okay. Super!“ Also sprangen wir in die Zeitmaschine.
„Da sind wir! Oh, die Coronazeit ist vorbei!“
Sie fragte: „Was ist die Coronazeit?“
Und ich antwortete: „Das dauert zu lange, um es zu erklären.

***

Julian Mätzner

Pangäa (~ J. 250 Mio.)

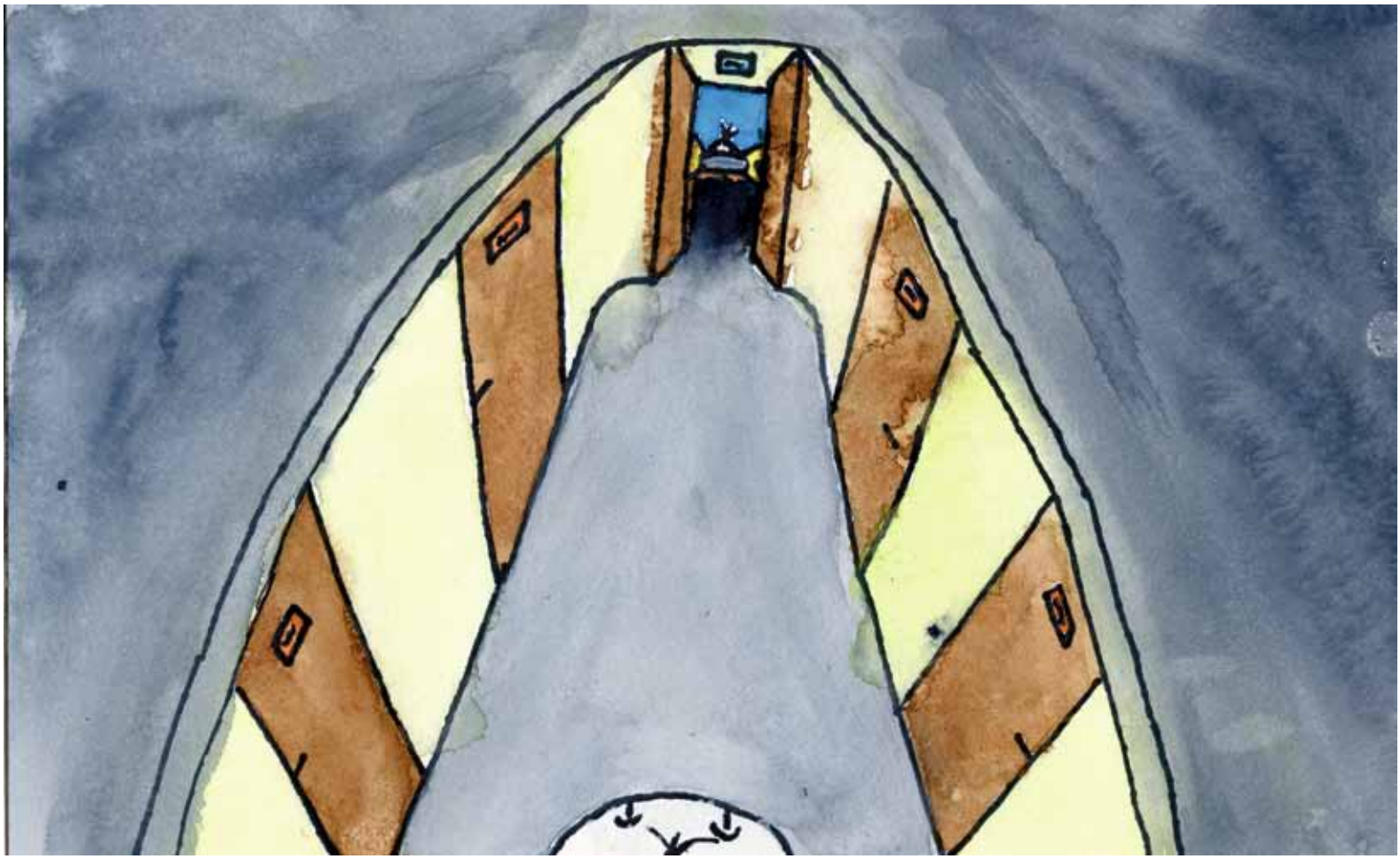


Ich bin Prof. Dr. von Holtz. Mein Ziel war es Pangäa zu erforschen. Da man aber nicht in die Vergangenheit reisen kann, reiste ich in die Zukunft – zum nächsten Pangäa. Aus diesem Grund habe ich eine Zeitmaschine gebaut. Ich habe meine Koffer geschnappt und bin in die ungewisse Zukunft gesprungen. Ein Schritt und WUUUSCH!

Farben flogen an mir vorbei. Mir wurde schlecht und ich musste meine Augen schließen. Ich stellte mir vor, ob es vielleicht neue Bäume oder sogar neue Tiere … Plötzlich WOMP! Ich hatte mich auf Pangäa gefreut – aber nichts. Nicht mal unser Blauer Planet. In diesem Moment hatte ich gemerkt, dass ich keinen Raumanzug an hatte. Aber zum Glück konnte ich dank meiner Nanotechnik atmen.

Ich schaute umher. Überall Schrott. Ich schaute mich hastig nach meinem Zeitreisekoffer um. Dahinten. Er klemmte in einem Lenkrad. Ich versuchte es mit Schwimmbewegungen. Und siehe da, es funktionierte. Ich zerrte meinen Koffer aus dem Lenkrad.

Da hörte ich plötzlich ein Geräusch. Ich drehte mich um und sah ein Raumschiff. Das Raumschiff sammelte mich und unzählige Schrottteile auf. Ich landete unter einem Berg aus Schrott. Fast 20min brauchte ich, um aus dem Berg zu entkommen. Wo ist schon wieder dieser verdammte Koffer? Ich suchte und suchte, aber ich fand ihn nicht. Aber dann… Er lag auf einem anderen Schrotthaufen. Ich packte meinen Koffer und schaute mich nach einem Ausgang um.



Und dann fand ich einen am anderen Ende. Ich ging also zum Ausgang, fasste die Klinke an und drückte. Hinter der Tür lag eine kleine Treppe. Ich ging die Treppe langsam hoch und trat auf einen kleinen Gang.
Der Gang hatte mehrere Türen mit kleinen Schildchen. Ich ging den kleinen Gang hoch und las mir die Schilder durch. Da stand: Maschinenraum, Schlafraum, Vorratskammer, Küche. Am Ende des Ganges war eine Tür und da stand: Cockpit. Ich machte die Tür auf.

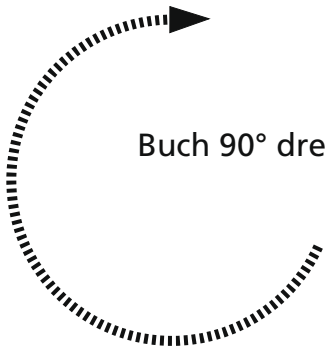
Ich sah einen Sitz, die Lehne war mir zugewandt. Leicht klopfte ich gegen die Tür und sagte zaghaft: „Hallo?!“ Der Sitz drehte sich um und ich erschrak! Ich dachte, ich würde mich sehen.
Ich fragte: „Wer bist du?“ Der Typ antwortete: „Ich heiße Peter Holtz.“
Ich dachte mir, ich bin in der Zukunft, dann gibt’s da auch meine Familie. Ich fragte Peter: „Was ist mit der Erde passiert?“

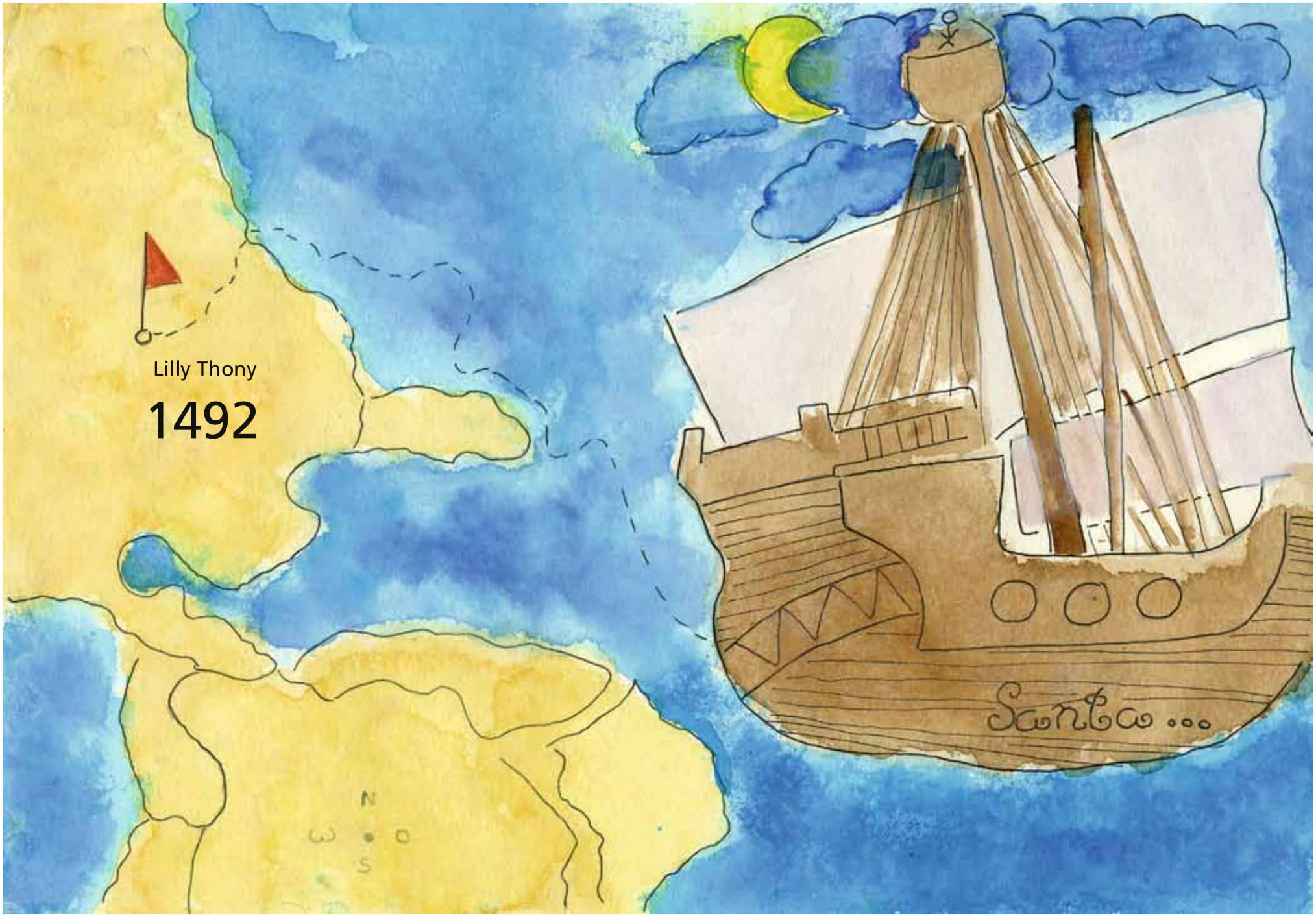
Er sagte: „Die Erde und der Mond sind zusammengecrasht, weil sie traurig waren, dass die Menschen die Erde verlassen hatten und ein neuer kleiner Planet entstand und verschwand."
Als er seinen Satz beendet hatte, setzte er über in den Hyperraum.
„Wo fliegen wir hin?", fragte ich. Peter meinte: „Wir fliegen zur B179!" „Und was machen wir da?" „Ich lebe und arbeite da. Und da sind wir auch schon." Peter zeigte aus dem Fenster raus. Und da war sie – die B179.

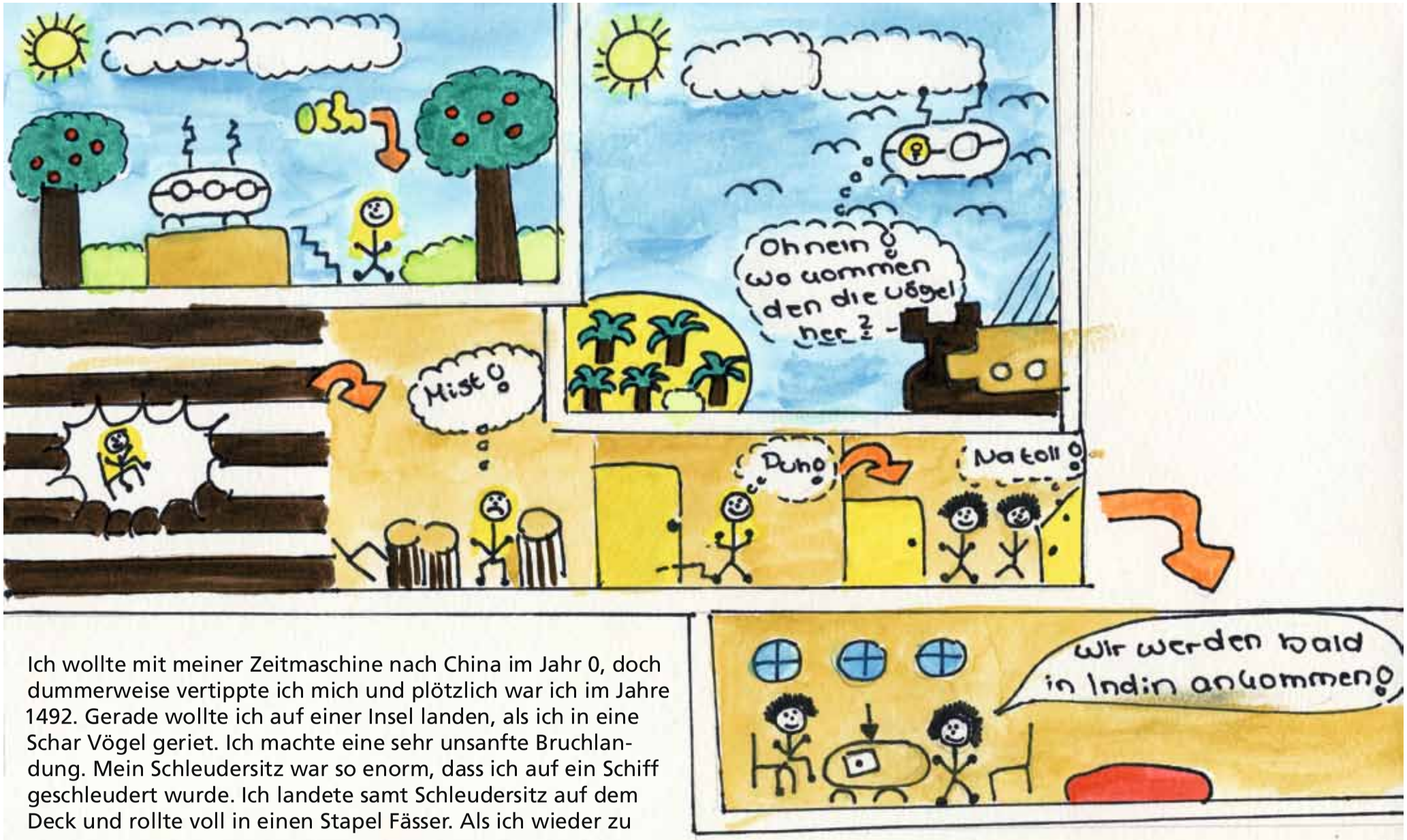
Peter flog ein Dock an. Als wir gelandet und ausgestiegen waren, merkte ich, wie riesig das Raumschiff war.
„Peter, warum liegt hier so viel Schrott?“, fragte ich ihn.
Er antwortete: „Ich bin Schrottsammler.“
„Okay. Peter, ich gehe zurück in meine Gegenwart.“, sagte ich.
Ich legte den Koffer auf den Boden und klappte den Deckel auf. Nun bückte ich mich, um die Jahreszahl am Koffer einzugeben: 2021. Ich drehte mich um und sagte: „Tschüss Peter!“
WUUUSCH! Ich stolperte aus der Zeitmaschine, mir hinterher flog der Koffer.
Ich musste einen anderen Weg finden!

***

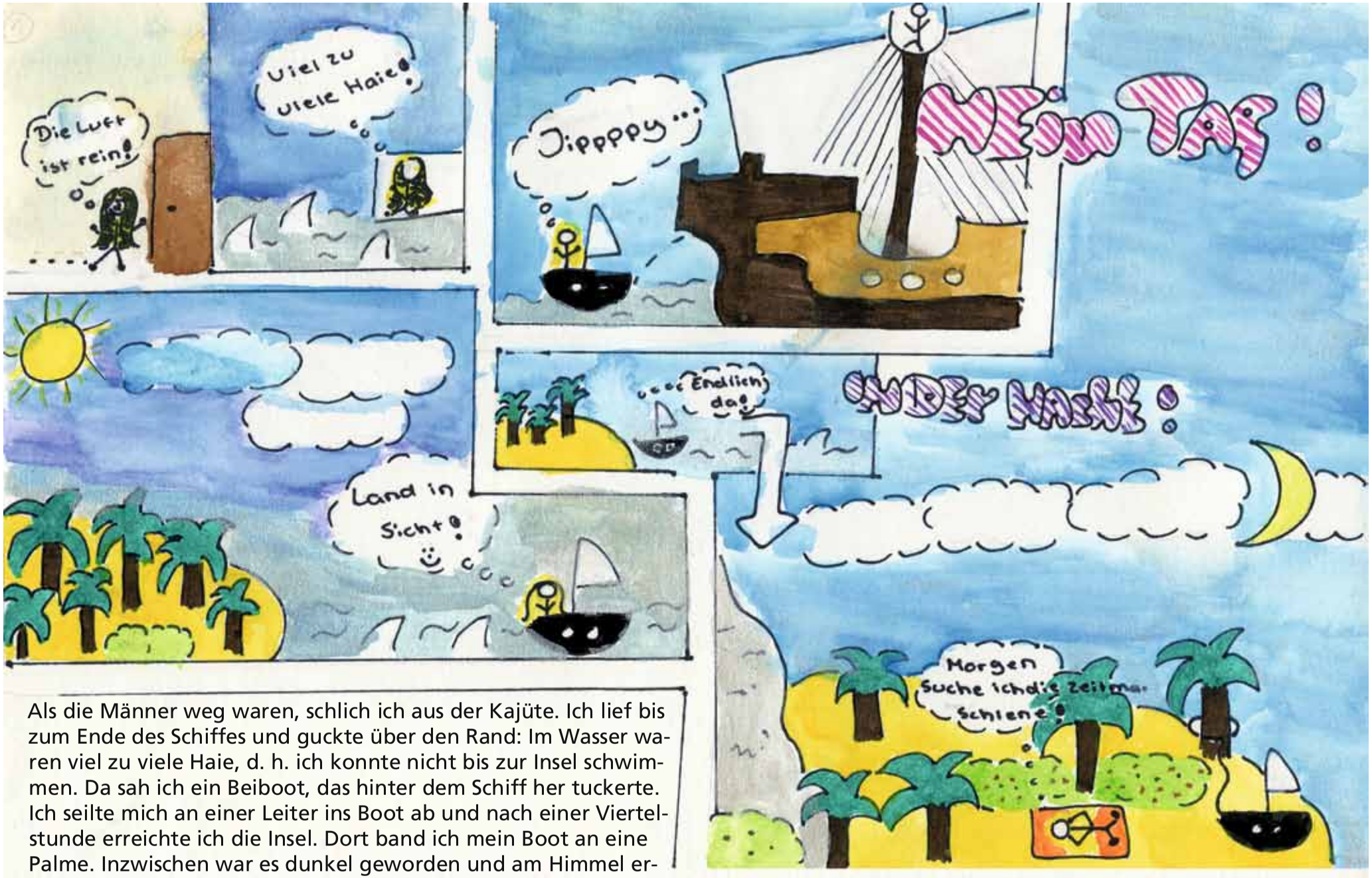
Bar


Buch 90° drehen


Lilly Thony
1492
N
W
O
S
Santa ...



Ich wollte mit meiner Zeitmaschine nach China im Jahr 0, doch dummerweise vertippte ich mich und plötzlich war ich im Jahre 1492. Gerade wollte ich auf einer Insel landen, als ich in eine Schar Vögel geriet. Ich machte eine sehr unsanfte Bruchlandung. Mein Schleudersitz war so enorm, dass ich auf ein Schiff geschleudert wurde. Ich landete samt Schleudersitz auf dem Deck und rollte voll in einen Stapel Fässer. Als ich wieder zu mir kam, hörte ich plötzlich Schritte. In letzter Sekunde floh ich und landete in einer Art Kajüte. Ich wollte mich eben umschauen, da musste ich schon wieder fliehen. Diesmal versteckte ich mich in einem Schrank. Da kamen auch schon zwei Männer. Ich versuchte die Männer zu belauschen, doch ich konnte nur die Wörter „Land in Sicht"... „Glaube"... „das"... „Indien"... „werden"... „anlegen" hören. Langsam reimte ich mir die Wörter zusammen. Am Ende kam ich auf folgenden Satz: „Ich glaube, wir steuern nach Indien!"



Als die Männer weg waren, schlich ich aus der Kajüte. Ich lief bis zum Ende des Schiffes und guckte über den Rand: Im Wasser waren viel zu viele Haie, d. h. ich konnte nicht bis zur Insel schwimmen. Da sah ich ein Beiboot, das hinter dem Schiff her tuckerte. Ich seilte mich an einer Leiter ins Boot ab und nach einer Viertelstunde erreichte ich die Insel. Dort band ich mein Boot an eine Palme. Inzwischen war es dunkel geworden und am Himmel erschienen die ersten Sterne. Ich suchte mir ein sicheres Versteck hinter einem Busch und beschloss, morgen weiter zu suchen. (Ende)

Die halb fertige
zeitmaschine

Maria Gehrmann

Zeit für Zukunft (2080)

1. Teil

Zzzzz, peng machte es und dann explodierte meine Zeitmaschine. Schon wieder. Zum eine millionsten Mal. Ich arbeite schon ein halbes Jahr an ihr. Und zum eine millionsten einen Mal schraubte ich diesen dummen Knopf auf das dumme Armaturenbrett. Und zum eine millionsten einen Mal stellte ich das Jahr 2080 ein und drückte auf den Zeitreiseknopf.
Meine Zeitmaschine wummerte und bummerte und alles drehte sich. Alles wurde schwarz um mich.
„Es hat geklappt …, es hat geklappt!“, rief ich und hüpfte herum. „Ich reise ins Jahr 2080!“
Dann landete ich irgendwo in einer Seitenstraße oder besser: in einem Lieferweg von einem Hinterhof.
Ich wunderte mich, ich dachte, ich lande in einer Roboterstadt, aber da hatte ich mich wohl getäuscht. Aber vielleicht kommt das noch?! Ich trippelte aus dem Tor und da war meine Roboterstadt!

LABOR
Betreten Verboten

Toll, aber auch ein bisschen gefährlich für eine Maus wie mich. Na, egal! Ich rannte über den Gehweg. Ich hielt an einer roten Ampel. Benehmen muss sein. Aber komisch, die Ampel wurde gar nicht grün.
Als ich da stand, sah ich schon das Loch umrankt von Efeu in der Hauswand. Dort musste ich hin und so lief ich einfach über die Straße. Zwar überfuhr mich fast ein Auto, aber das war mir egal. Ich bekam einen Schreck, das gebe ich gerne zu.
Kurze Zeit später betrat ich den Vorraum von Dr. Dr. Dr. med. Marten Hapily – meinem Onkel, eigentlich Großonkel. Über der nächsten Tür stand „LABOR“ und dort klopfte ich an.

„Hallo? Onkel? Hallo! Ich bin es, Maria Maus.“
„Warum bist du denn nicht gleich reingekommen?“, fragte er.
„Weil an deiner Tür steht: BETRETEN VERBOTEN. Ich war in der Gegend und wollte dich mal kurz besuchen.“
„Oh!“, sagte Onkel Hapily.

In diesem Moment kratzte es an der gegenüberliegenden Tür und da wusste ich, ich muss sofort hier weg. Ich fragte ihn, ob er nicht mit mir gehen wollte?! Aber er beruhigte mich, es wäre alles gut. „Mach dir um mich keine Sorgen!“, sagte er. Ich nickte und rannte weg.

Ich rannte und rannte … bis ich in einen kleinen Park kam.
„Puh“, stöhnte ich „doof, dass ich nicht weiß, wo ich bin.“
Aber dann las ich auf einem Schild: Sonnenpark.
Toll, Sonnenpark hört sich nicht nach Menschen an.

Da machte ich einen kurzen Halt, um mich auszuruhen.
Von da aus lief ich zu einem Mäuseshop und kaufte mir
ein gelbes T-Shirt und eine rote Hose.

Meine Zeitmaschine
ICH
Mein Onkel (böse)
Jahr 2020

Nun lief ich zu meiner Zeitmaschine zurück.
Dort stand Dr. Dr. Dr. med. Marten Hapily – mein Onkel.
„Was machst du denn hier und warum siehst du so böse aus?“, fragte ich ihn.
„Hahaha!“, lachte er, „Weil ich böse bin!“

Er stieg in meine Zeitmaschine und stellte das Jahr 2020 ein und sagte, du wirst mich nicht aufhalten. Dann drückte er auf den Startknopf und wieder drehte sich alles.
Ich taumelte und fiel hin.

2. Teil

Als ich wieder aufwachte, war es Nacht. Ich guckte auf meine Uhr – 01:26. Wow, wunderte ich mich. Ich musste knapp fünf Stunden ohnmächtig gewesen sein. Cool, Rekord geknackt: Die Maus, die bisher am längsten ohnmächtig war, hieß Christoph Fuchsschwanz. Aber ich glaube, das interessiert euch nicht.
Dann lief ich schnell zu Onkel Martens Labor. Wo ich ein Klopfen hörte … „Hallo, hallo, hört mich denn niemand?“, sagte eine dumpfe Stimme. Ich schlich mich langsam an die Fallklappe, die ich gerade entdeckt hatte. Dann zog ich sie hoch. Darunter befand sich eine dünne, alte Maus.
„Hallo, meine Maria-Maus!“, rief er zu mir hoch.
„Wer sind Sie und warum nennen Sie mich wie mein Onkel? Das finde ich gemein. Ach, übrigens sehen Sie meinem Onkel sehr ähnlich. Nein, das ist kein Kompliment! Ach, eins noch, wenn Sie mir das alles nicht beantworten, dann lasse ich die Falltür wieder nach unten. Okay, bin fertig.“, sagte ich zum Schluss.
„Puh!“, stöhnte der Mann, „Ich habe schon immer gewusst, dass du eine Brabbeltante bist.“
„Ich bin keine Brabbeltante! Und woher wollen Sie wissen, dass ich schon immer eine Brabbeltante gewesen bin? Das stimmt nämlich und bevor Sie jetzt antworten, wollte ich Ihnen sagen, dass ich etwas trinken muss. Und Sie sollten etwas essen.“ Dann lief ich weg und als ich wiederkam, hatte ich Kartoffelbrei mit Erbsen dabei. Und für mich einen Tee.
Wir setzten uns hin und davor hatte ich den dünnen Herren aus der Fallklappe gezogen.
„Mmmh, dein Kartoffelbrei ist aber gut.“, sagte er.

ICH
Popcorn

„Ich weiß“, antwortete ich. “Habe ich von meinem Onkel gelernt.“
„Wie heißt denn dein Onkel?“, fragte der Mann.
„Marten Hapily“, sagte ich.
„ICH bin Marten Hapily!“
„WAAAAAS?“ staunte ich. „Gut, gut, und wer war der Mann, der sich als dich ausgegeben hat?“
„Das war Christoph Fuchsschwanz.“
„Was?“, fragte ich entsetzt. „Der, der am längsten ohnmächtig war?!“
„Genau der!“
„Oh nein, wir müssen eine neue Zeitmaschine bauen.“, stöhnte ich.
„Warum?“
„Weil Christoph Fuchsschwanz in meine Zeitmaschine gestiegen ist und das Jahr 2020 angestellt hat.“
„Wie bitte?“, fragte mein Onkel.
„Soll ich es nochmal wiederholen?“
„Nein, nein, ich hab dich schon verstanden. Da müssen wir uns jetzt aber beeilen.“,sagte Hapily.

Zwei Stunden später …

„So, die Zeitmaschine ist fertig.“, sagte ich stolz.
„Gut, dann reisen wir jetzt in das Jahr 2020.“, freute sich mein Onkel.

MASKE
TRAGEN
Hilfe
!!!!
Ich mit
meiner
Zeitmaschine

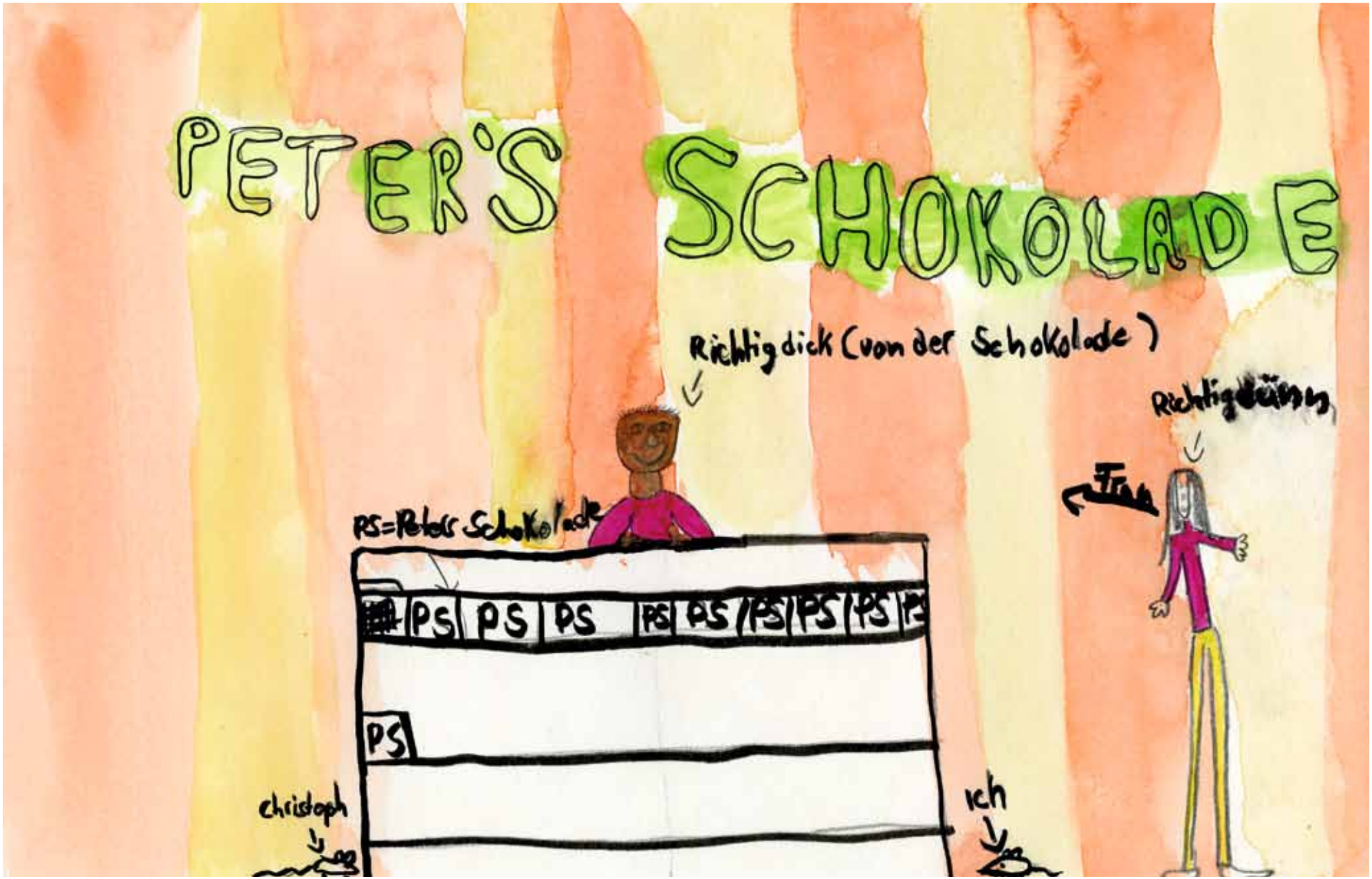
Als wir im Jahr 2020 angekommen waren, sprang ich gleich aus unserer Zeitmaschine und guckte mich um, wo wir waren. Ah, dachte ich, wir sind am Alexanderplatz gelandet. Und da ist das große Hotel, wo Kusine Hanna immer Essen stibitzt. Aber das ist jetzt nicht das Thema.

„Oh, was hängt denn da für ein Plakat?“, fragte Onkel Marten erstaunt.
Auf dem Plakat stand: MASKE TRAGEN

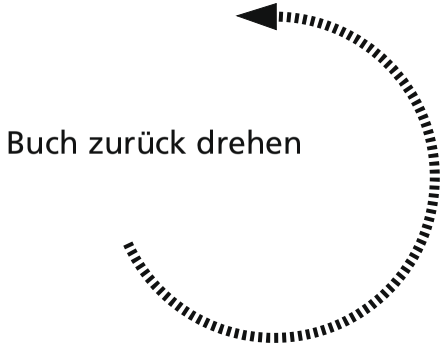
„Hey, da kommt Gilbert, mein Klassenkamerad! Haaaalllo, Gilbert!“, schrie ich. „Komm mal rüber!“ Er kam und ich zeigte auf Hapily. „Das ist mein Onkel Marten!“
„Hallo!“, sagte Onkel Marten. „Guten Tag!“, sagte Gilbert.
„Gilbert, was ist los?“, fragte ich.
„Was meinst du denn?“, wollte Gilbert wissen.
„Na, da hängt ein Plakat, dass man Maske tragen soll?!“
„Hast du etwa noch nie was von Corona gehört?“
„Kann man das essen?“, fragte Marten neugierig.
„Nein!“, sagte Gilbert. „Habt ihr wirklich noch nieeee etwas von Corona gehört?“
„NEIN!“, sagten Marten und ich gleichzeitig.
„Na okay, dann muss ich euch wohl oder übel alles erklären.“

Fünf Minuten später …

„Okay!“, stöhnte ich.
„Tja, jetzt hab ich euch auch wirklich alles erklärt.“, sagte Gilbert. „Ich muss jetzt los. Meine Oma wartet. Tschüüühüs.“

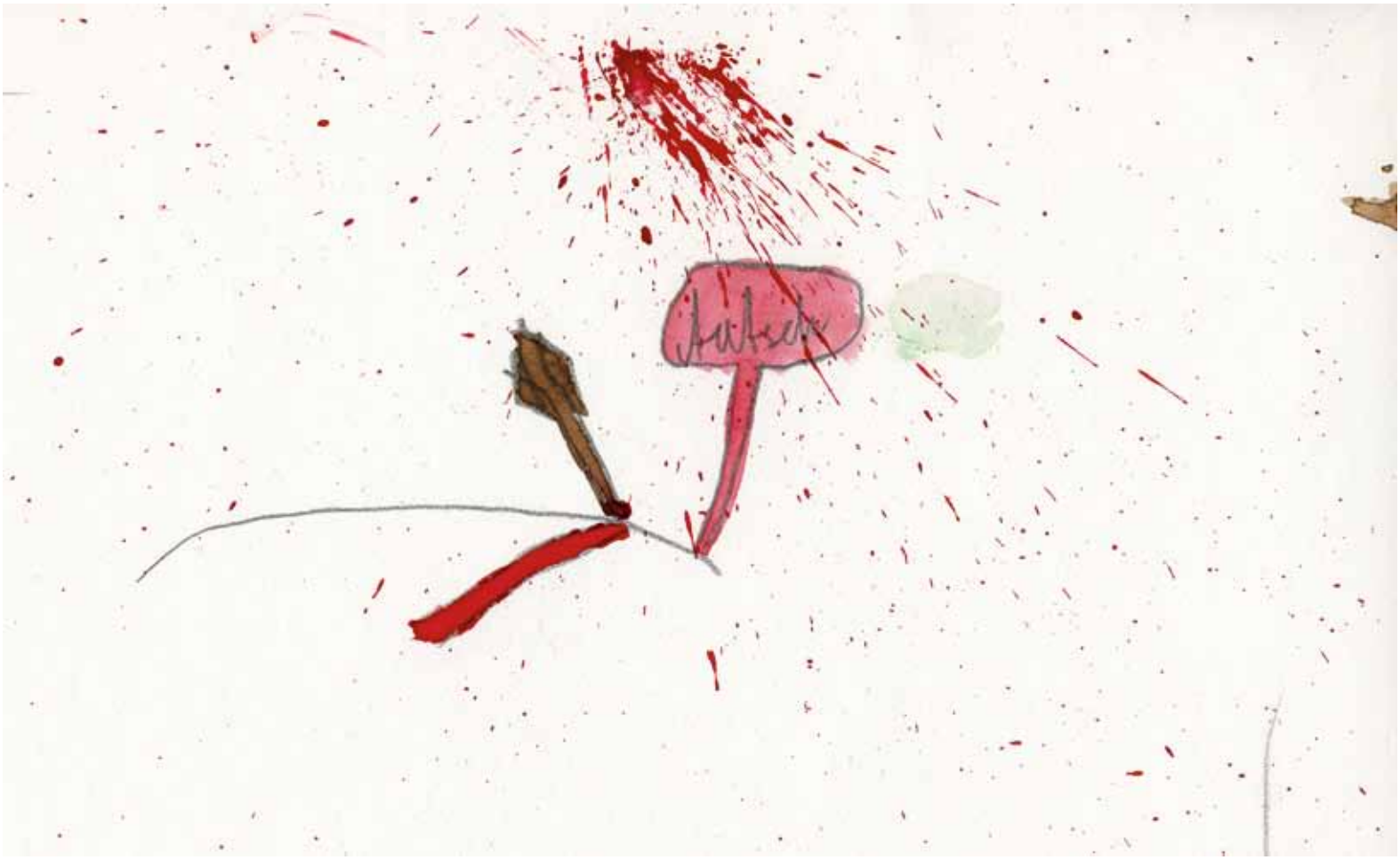

PETER'S SCHOKOLADE
Richtig dick (von der Schokolade)
PS=Peters Schokolade
PS PS PS PS PS PS PS PS PS
PS
christoph
ich

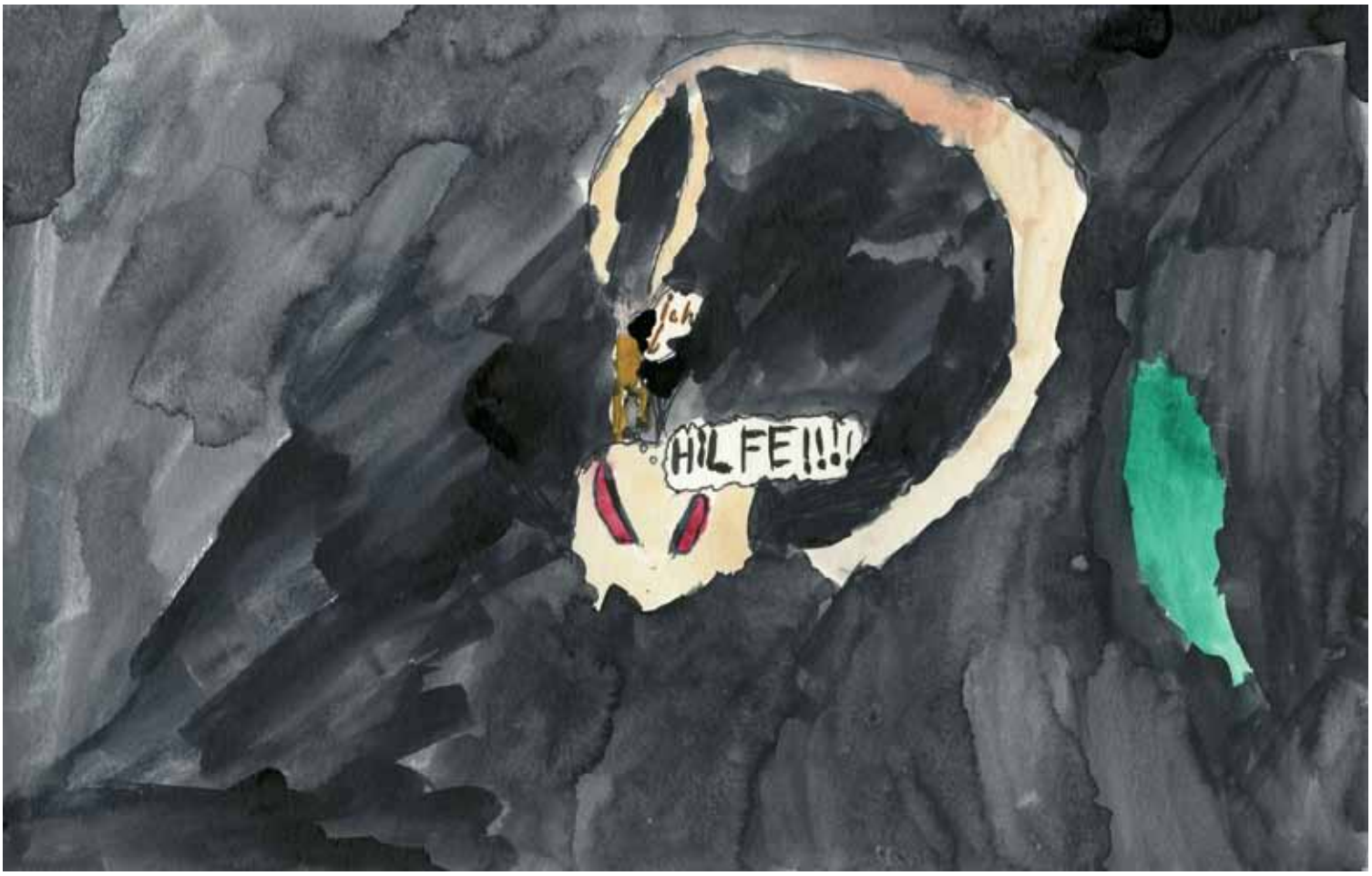
Als wir Gilbert verabschiedet hatten, sagte mein Onkel: „Ich glaube, wir müssen uns eine Maske kaufen.“ Wir gingen in ein Geschäft. Draußen meckerte mein Onkel: „Boah, die sind aber ungemütlich!“ Diese sogenannten Masken sind wirklich ungemütlich.
„Da ist Christoph Fuchsschwanz!“, rief ich.
„Aber was macht er denn da?“, fragte mein Onkel.
„Er geht in eine Schokoladenfabrik …“
„Wir müssen ihm nachlaufen!“, rief ich und lief schon mal voraus.
„Warte auf mich! Ein alter Mann ist doch kein D-Zug!“, meinte mein Onkel.
Aber das hörte ich schon nicht mehr.
Als ich in der Schokoladenfabrik war, sah ich einen dicken Mann. Ich glaube, er hieß Peter. Er war sehr, sehr dick! Anders als seine Frau Petra, die war ein Spaghetti, also sehr, sehr dünn. Aber egal.
Und da war auch Herr Christoph Fuchsschwanz.
„Eh, Fuchsschwanz“, rief ich.
„Wer ruft nach mir? Es muss ja eine Maus sein!“
„Ja, ich, Onkel Marten.“
„Ich heiße nicht Marten, ich heiße Christoph Fuchsschwanz.“, sagte er.
„Ha, verraten!“, rief ich.
Und jetzt kam auch mein echter Onkel Marten.
„Ahhh, Mäuse!“, unterbrach uns eine sehr, sehr schrille Stimme.
„Oh nein! Petra hat uns entdeckt!“, rief Fuchsschwanz.
„Los, lasst uns rausrennen!“
Als wir draußen waren, lief Fuchsschwanz schnell los.
„Eh, warte!“, schrie ich.
„Nöhö, Tschühüs!“
Mist, warum haut der uns immer ab, ärgerte ich mich.
Na egal…
Bumm! machte es. Wir erschraken sehr doll.
„Was ist das gewesen?“, fragte ich mich. (Ende)


Buch zurück drehen

Anton Penz

Ferne Zukunft (in 18 Mio. Jahren) – Mittelalter – Steinzeit





Als ich auf meine Zeituhr drückte, wollte ich eigentlich eine Stunde zurück, um nochmal im Lotto zu gewinnen. 2000 Euro hätte ich gehabt. Doch statt auf dem Boden der Lotterie zu landen, landete ich auf etwas Schwarzgebranntem – es waren schwarzgebrannte Knochen! Menschenknochen!

*

Plötzlich hörte ich ein komisches Kreischen und ein spritzendes Geräusch. Ich zog das Taschenmesser, das ich immer dabei habe. Da sah ich ein pechschwarzes Pferd. Über dem Pferd stand eine Kreatur ohne Augen. Ich wiederhole: Keine Augen! Es schleckte die Marmelade auf, die aus dem Pferd lief. Ich rannte, rannte um mein Leben. Nachdem ich ungefähr 5 km gerannt war, fiel ich in Ohnmacht.

Als ich aufwachte, hing ich mit dem Kopf nach unten – in der Hand eines Riesen. Ich riss meine Nähnadel aus meiner Hosentasche und stach dem Riesen mit voller Wucht in die Nase. Er flog weg wie ein Luftballon aus dem die Luft raus gelassen wird. Während der Riese wegflog und eine riesige Spur Marmelade hinter sich herzog, ertrank ich fast im See aus Marmelade, in dem die Spur endete. Irgendwas musste mich an meinem Kopf getroffen haben und meine Zeituhr am Reiseknopf.

*

Denn als ich aufwachte, war ich auf einem Schlachtfeld. Überall flogen Pfeile herum, wurden Schwerter und Keulen geschwungen oder spritzte Ketchup herum. Moment mal: KETCHUP??? Sofort sprang ich auf und wurde fast von einer Axt erschlagen. Ich stellte fest: ohne eine Waffe sterbe ich hier schneller als mir lieb ist.

Also schnappte ich mir ein Schwert und ein Schild und versuchte irgendwie zu überleben. Während ich gegen einen Ritter mit einer Axt kämpfte, bemerkte ich nicht wie jemand schrie: ..."Pfeilhaaaaaa…..!" Ich bemerkte es erst als mich ein Pfeil in die Schulter traf. Stöhnend fiel ich zu Boden und erwartete, dass die Axt meines Gegners mich spalten würde, doch nichts geschah. Langsam blickte ich hoch und blickte in ein grimmiges Gesicht. Als ich aufschrie, schlug mir der Typ mit dem Schaft seines Schwertes gegen den Kopf.

*

Blut tropfte von meiner Stirn auf den Boden, so dass ich eine rote Spur im grünen Gras hinterließ – während ich vom Pferd baumelte. Mir tat der Rücken weh und ich war hungrig und durstig. Es war eine Höllenqual. Es ist schrecklich, gefangen zu sein in etwas, das sich Koma oder Starre nennt und, oh, ich brauche wohl nicht zu erwähnen, dass sich meine Verletzung ENTZÜNDET hat. Nun, nachdem wir nach gefühlt einer Trilliarde Jahren angekommen waren, schmiss man mich zu den Schweinen und sagte: „Da gehörst du hin! Und morgen werden wir dich verbrennen."

Durch den Aufprall wurden meine Gelenke wieder zum Leben erweckt. Langsam stellte ich mich hin und streckte meine Glieder. Als ich den Schweinetrog sah, überkam mich ein solcher Hunger, dass ich mich Hals über Kopf auf den Schweinefraß stürzte. Es schmeckte scheußlich, aber ich musste was essen – sonst würde ich verhungern. Aber da fiel mir ein, dass man mich morgen eh verbrennen würde. Ein wenig gesättigt und den Bauch voller Kuhinnereien legte ich mich hin und schlief auf der Stelle ein.

*

Ich wurde dadurch geweckt, dass mir jemand ein halbes Kilo verfaultes Gemüse über den Kopf kippte. Ich suchte mir eine Gurke und eine Mohrrübe aus und schlang sie in mich rein. Danach versuchte ich das Tor vom Schweinestall zu knacken. Ich hörte erst auf als eine Wache das Tor öffnete, meine Hände fesselte und mir einen Sack über den Kopf stülpte. Als man mir den Sack wieder vom Kopf riss, sah ich einen Haufen aus Holz und in der Mitte war ein mit Ketten behängter Pfahl. Und während man mich an den Pfahl kettete, schlug ich wie aus Reflex auf meine Zeituhr. Bunte Farben flogen an mir vorbei.

*

Dann landete ich auf einem mit Moos bewachsenen Boden. Ich checkte sofort, wo ich war. Ich war in der Steinzeit. Als es Abend wurde, machte ich ein Feuer. Leider ging es schief und der Wald stand in Flammen. Hastig tippte ich auf meiner Zeituhr rum. Bitte lass es klappen! Nur dieses eine Mal!

Als ich aufploppte und auf meine Zeituhr guckte, stand da: 2020 NORDPOL.

Ende

Yara Gerling

2090

Diese Geschichte liest du wahrscheinlich im Jahre 2020 oder 2021 – außer mein Computer lügt mal wieder. Diese KI halte ich echt nicht mehr aus! Aber lass uns gleich mit der Geschichte anfangen, denn ich brauche noch mein tägliches Honigbrot! Es ist viel passiert. Es sind viele Tiere ausgestorben oder wurden entdeckt, es wurde verboten, etwas wegzuwerfen und nicht zu recyceln, der Klimawandel wurde überlebt und es wurde das Mädchen Lotte geboren, um das es in dieser Geschichte gehen soll.

Lotte ist 13 Jahre alt und sie liebt das Geschichtenschreiben, besonders über ihr Haustier Nell.Nell ist ihre Spinatze, das ist ein Gemisch aus einem Spatz, einer Spinne und einer Katze. Und diese Art liebt Spinat! Naja, Nell verhält sich mehr so wie ein Hund, aber das ist ein anderes Thema.
Lotte hat auch eine Schwester namens Elena und sie ist 15 Jahre alt. Sie schreibt eigentlich nur den ganzen Tag oder übt ab und zu das Beschwören von Schlangen – nur, weil ihr „zukünftiger Freund“ mal sagte, dass er das cool findet. Lottes Venusfliegenfalle ist übrigens wie die Pest, ihre Mutter ist nett und ihre Muffins sind ein Traum.

Es begann alles an einem Montagmorgen und es begann auch die typische Routine der Sähmanns.
Der Wecker klingelte und Lotte und Elena wachten gleichzeitig auf. Lotte hörte aus dem Zimmer ihrer Schwester: „Ich hasse den Montagmorgen!“ Und sie hörte, wie sich die Badezimmertür schloss. Elena machte sich fertig. Lotte aber wollte noch fünf Minuten weiter schlafen – bis sie irgendwas Pelziges auf ihrem Bauch bemerkte. Es war Nell, der sie sofort ableckte. „Hey, Nell, runter mit dir! Du bist ja voller Schlamm!“ Nell gab erst nach als sie aufstand und er runterpurzelte. „Nell“, sagte Lotte „Warst du etwa wieder aus dem Haus in der Nacht?“ Nell guckte sie nur mit dem Schlamm an den Pfoten erwartungsvoll an. „Na gut, du hast Glück, dass ich meine Sachen packen muss!“ Als sie dann ihre Sachen gepackt und sich fertig gemacht hatte, war sie startklar, um zur Schule zu gehen. „Tschau Mama, tschau Nell, bis später dann!“ Und sie ging los. Sie würde gern mit Elena gehen, aber die will nicht, weil sie sie anscheinend

nervig findet. Als sie in der Schule ankam, stand dort ein Roboter, der sagte: „Hallo, ich bin Bobbi. Ich zeige dir, welche Stunden du heute hast.“, oder ähnliches. „Wähle nur deine Klaaaaa...aaabbruch. System überlastet.“ Da sagte ein Mädchen: „Hmmm, gestern hieß er noch Paul.“ Es war Lottes BFF.

„Hi!“, sagte Lotte.

„Hi, wie geht’s, wie steht’s?“, fragte Mali.

„Gut. Hast du für den Test heute geübt?“, antwortete Lotte.

Mali sagte: „Ja, aber das Thema Universum ist so schrecklich schwer!“

Die erste Stunde war Mathe und vor der Klasse stand eine Lehrerin, die mit ihrem Zeigestock rumfuchtelte. Vor ihr war ein Hologramm von einer Rechnung. Die Lehrerin hieß Frau Hibbert und war sehr streng. Jedoch war die Stunde schnell rum, weil Frau Hibbert die ganze Zeit meckerte. Nach der Stunde war Frühstückspause und Lotte holte ihre Brotbox und ihre Trinkflasche raus und trank eine Art Wasser. Das Problem ist, dass aufgrund des wenigen Wassers fast nur noch ein Wasserersatz namens ERVOWA (Ersatz von Wasser) getrunken wird. Es schmeckt irgendwie komisch und wenn man es die ersten Male trinkt, muss man mit Nebenwirkungen (wie z. B. Durchfall, blasse Haut, zittern u. s. w.) rechnen. Ich weiß, komisch, aber einen besseren Wasserersatz gab es nicht. Überspringen wir den Rest und gucken, was in der Hofpause passierte. Lotte spielte mit ihren beiden Freunden.

Sie spielten „Erkenne die Wolken“. Und Lotte meinte: „Ist es nicht komisch, immer dieses ERVOWA zu trinken?“ Da fragte Mali: „Wie meinst du das?“ „Naja, früher konnte man ja noch reichlich Wasser trinken, aber jetzt haben wir nur dieses Zeug.“ Mali sagte: „ Kann schon sein …, aber mach dir nichts draus. Später wird sich das bestimmt ändern.“

Nach der Schule war alles so wie immer. Elena hörte laute Musik und Lotte las ein Buch über verschiedene Planeten. Sie interessierte sich sehr dafür und kannte sehr viele Planetennamen auswendig, ihr liebster war der Siekur. Es war ein Planet, der von Forschern verschwommen entdeckt wurde. Niemand ist sich einig, ob er wirklich existierte, da es nur eine sehr verschwommene Aufnahme gab und es auch Einbildung gewesen sein konnte. Aber Lotte glaubte fest an ihn.

Plötzlich kam Elena in ihr Zimmer und machte die Musik aus.

„Hey, liest du wieder deine Bücher?“, sagte sie.

„Ja, ist doch okay!“, antwortete Lotte dann noch. „Und nein, Bücher sind keine Zeitverschwendung!“

Und Elena: „Nein, nein, alles super! Kannst du mir einen Gefallen tun?“

„Was denn?“, fragte Lotte.
„Naja … ähh … also ich hab da so Hausaufgaben … .“
Lotte wusste, was jetzt kam und sagte: „Ja, schon klar, kann ich für dich machen. Aber nur wenn du morgen mit mir zur und von der Schule läufst.“
Elena rief: „Jaaaahaaaa. Ich wahhheiß!“
Am nächsten Morgen lief dasselbe. Lotte wachte auf, Elena rief: „Ich hasse Dienstage!“ und Nell nervte Lotte zu Tode. Nell wusste schon sofort, dass Lotte in die Küche wollte und wollte vor ihr da sein. Er rannte los, die Augen auf Lotte gerichtet und rannte gegen die Wand.

*

Auf dem Blatt Papier war der geheimnisvolle Planet „Siekur“, der mit der Zeit als gefälscht abgestempelt worden war. Lotte überlegte kurz und entschloss sich, über diesen Planeten mehr zu erkunden. Nach einiger Zeit begann sie damit, Interviews zu geben und wurde etwas bekannter durch ihre Forschungen über den Siekur. Dennoch lachten sie viele aus und fanden sie verrückt. Nur ihre beste Freundin, ihre Schwester, ihre Mutter und ein paar andere Leute glaubten an sie.
Doch sie gab nicht auf und sparte ihr Geld für eine Expedition auf der Suche nach diesem Planeten. Zwei Forscher unterstützten sie dabei. Es verging ein Monat und Lotte sollte im Fernsehen eine große Rede mit den anderen beiden Forschern halten. In dieser Rede sagte sie: „Viele Menschen glauben mir nicht, aber wir können so nicht weiterleben. Wir müssen den Schritt wagen und diese Expedition starten!“ Und alle klatschten als die Präsentation fertig war.

*

Danach war eine lange Pause, Lotte war kurz vor dem Aufgeben. Sie kam nicht voran und einer der beiden Forscher, Valb, wandte sich langsam vom Projekt ab.

Lotte saß auf ihrem Bett und streichelte den alten Nell. Was soll ich nur tun? Und als ob Nell es verstanden hätte, machte er ein kleines trauriges Geräusch. Tapfer sagte Lotte: „Egal, jetzt machen wir uns erstmal einen schönen Abend!“ Und hielt eine

Raven
&
Tear

Schachtel mit einem Bild von Spinat hoch. Nell sprang auf, rannte um sie herum und schnurrte. Später aßen sie Spinat und schließlich ging Lotte ins Bett und schlief ein. Sie träumte von einem schwarzen Himmel mit leuchtenden Sternen und sie saß auf einer Wiese und hatte eine schöne Aussicht. Doch dann hörte sie Gelächter und die Sterne, die Wiese, einfach alles brach unter ihr ein und sie wachte auf. Da merkte sie, es war nur ein Traum und machte sich bereit für den Tag. Sie ging runter und guckte nach Briefen und einer war drin. Gelangweilt und nicht wissend, dass ihr Leben eine entscheidende Wendung machen wird, guckte sie, von wem er war.
ER WAR VON DER NASA! Sofort rannte sie hoch in ihre Wohnung, riss den Briefumschlag auf, rannte zum Schreibtisch, wischte alte Notizen zur Seite und las den Brief so schnell es auch nur ansatzweise ging. Folgendes stand darin:

Liebe Frau Sähmann,
wir wollen uns mit Freude Ihre Pläne zu Ihren Forschungen des Siekurs anschauen. Und ja, verdammt, Ihre letzte Reportage hat uns überzeugt. Das heißt wir wären bereit, diese Expedition mit Ihnen zu starten. Let's go! …

Okay, es war etwas anders, aber egal. Lotte rastete aus und bevor die Nachbarschaft sich zu einer wilden Horde zusammenschließen und sie jagen würde, weil sie nur rumschrie, rief Lotte all ihre Bekannten an und erzählte es ihnen. Nell rannte aufgeregt im Raum herum, obwohl er nicht verstand, was passierte. So aufgeregt wie er war, rannte er natürlich gegen die Wand.

Nicht erschrecken! Damit du dir nicht langweiligen Papierkram und so anhören musst, erspare ich dir das Ganze und reise in der Zeit etwas vor.

*

Heute. Heute war der große Tag. Der Tag, an dem die Rakete mit der Crew abheben sollte auf der Suche nach Siekur. Heute war der große Tag, an dem Lotte ihrem Ziel sehr viel näher kam. Mit der neuesten Technologie würde es nur höchstens eine Woche dauern, um zu den Koordinaten des Siekurs zu kommen und um herauszufinden, ob es ihn gab. Lotte war sooo aufgeregt.

All ihre Freunde, ihre Familie (ja, auch ihre Schwester) guckten ins Fernsehen. Es herrschte Stille und Lotte starrte auf die Rakete. Sie war in einem Raum, von dem aus man die Rakete sehen und überwachen konnte. Hinter ihr saßen viele Leute am Computer.

Dann erschallte in der Stille eine Stimme: „10...9...8...7...6...5...4...3...2...1!“
Alle vor den Bildschirmen jubelten. Und Lotte vor der Glasscheibe am meisten.
Später ging Lotte in ihr Hotelzimmer. Ihr Zuhause war zu weit weg, um dort hin zu laufen. Ihre beste Freundin Mali kümmerte sich um Nell. Alle gratulierten Lotte und dann legte sie sich schlafen. Im Hintergrund hörte sie Walfrösche aus dem nahen Park.

Überspringen wir fünf Tage und lass uns sehen, was dann passierte.

*

Lotte hatte gerade Pause und lief im Gebäude rum. Da kam auf einmal eine Frau und sagte aufgeregt: „Frau Sähmann, Meldung, Raum, sofort!!!“ „Wie bitte?“, fragte Lotte. Die Frau sagte: „Die Crew meldet sich, Frau Sähmann. Sie müssen sofort in den Überwachungsraum kommen!“ Lotte rannte schon los und fragte dabei: „Was sagen sie?!“ Da fing die Crew gerade an zu sprechen. Ein Mann sagte: „Ha...llo. Hören Sie mich, Commander?“ Ein weiterer Mann, diesmal im Raum, sprach: „Verstanden!“
Ein anderer Mann im Raum fragte: „Seht ihr etwas?“ Der Crewmann meinte: „Wir… Wir sehen etwas! Haben wir die Erlaubnis zu landen?“ „Erlaubnis erteilt!“
Die Crew begann zum Planeten zu fliegen. Jetzt sah man einen riesigen Bildschirm angehen und jeder sah, dass dort tatsächlich etwas war. Alles war still. Die Zeit verging und das Raumschiff erreichte den Boden des Planeten. Jeder war erstaunt. Es lag eine ungeheure Spannung im Raum. Niemand sagte etwas. Bis eine andere Stimme von der Crew ertönte: „Wir sind nun an… gek… geko… So… lle… n wir auf … Boden landen?“
Alle Arbeiter flüsterten nun miteinander.
Bis eine Frau sagte: „Versuchen Sie zu landen!“
Jeder sah, dass auf dem Planeten Flüsse und kleine Seen aus klarem Wasser waren. Die Rakete landete. Die Frauenstimme rief laut: „Wasser! Klares Wasser!“ Die Stellen ohne Wasser waren kahl, nur Gestein und etwas Erde.

*

Ein Jahr später…

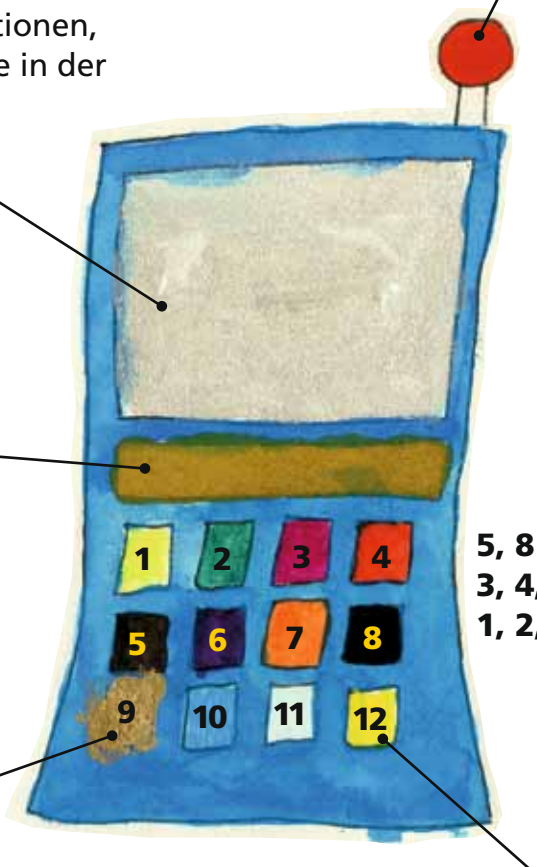
Lotte war einer der bekanntesten Menschen der Welt. Sie war diejenige, die das Wasser wieder auf die Welt brachte. Viele Menschen, besonders in warmen Regionen, mussten nicht mehr an Durst leiden und niemand trank mehr ERVOWA.

Zeitmaschinen

*

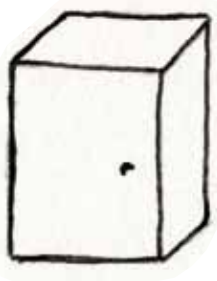
Für die Zeitreisen in diesem Buch wurden u. a. die Maschinen auf den folgenden Seiten benutzt.

Zeithandy – Teleportator 1.000.000 ® *)

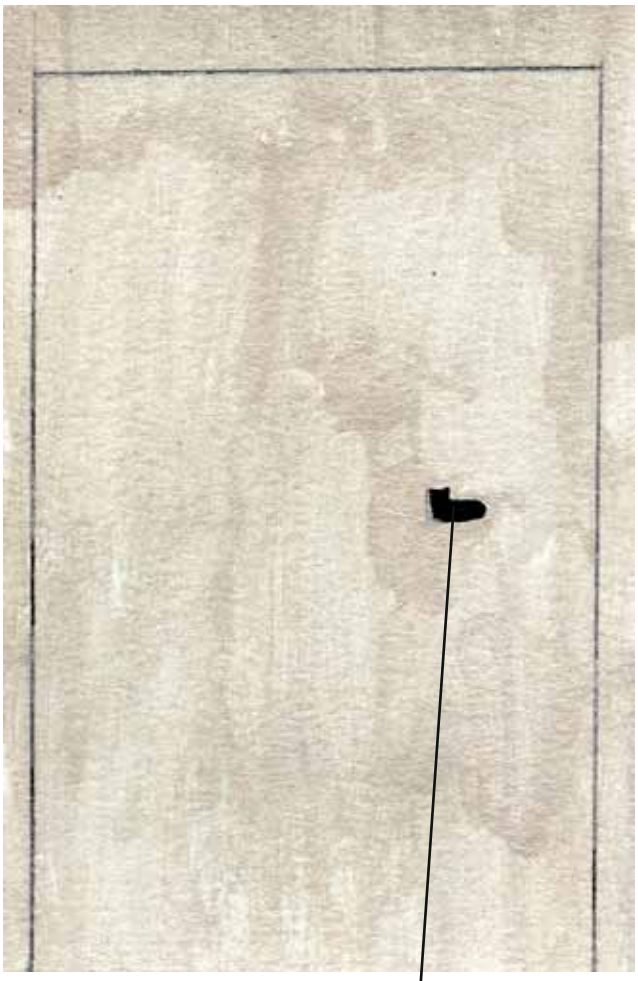


* Der **Teleportator 1.000.000** hat die Größe einer 2 € Münze.

R 0X 2011®



R 0X 2011 ist ein Quader aus Edelstahl



(außen)

Klinke

Jahres- und Ortswahl

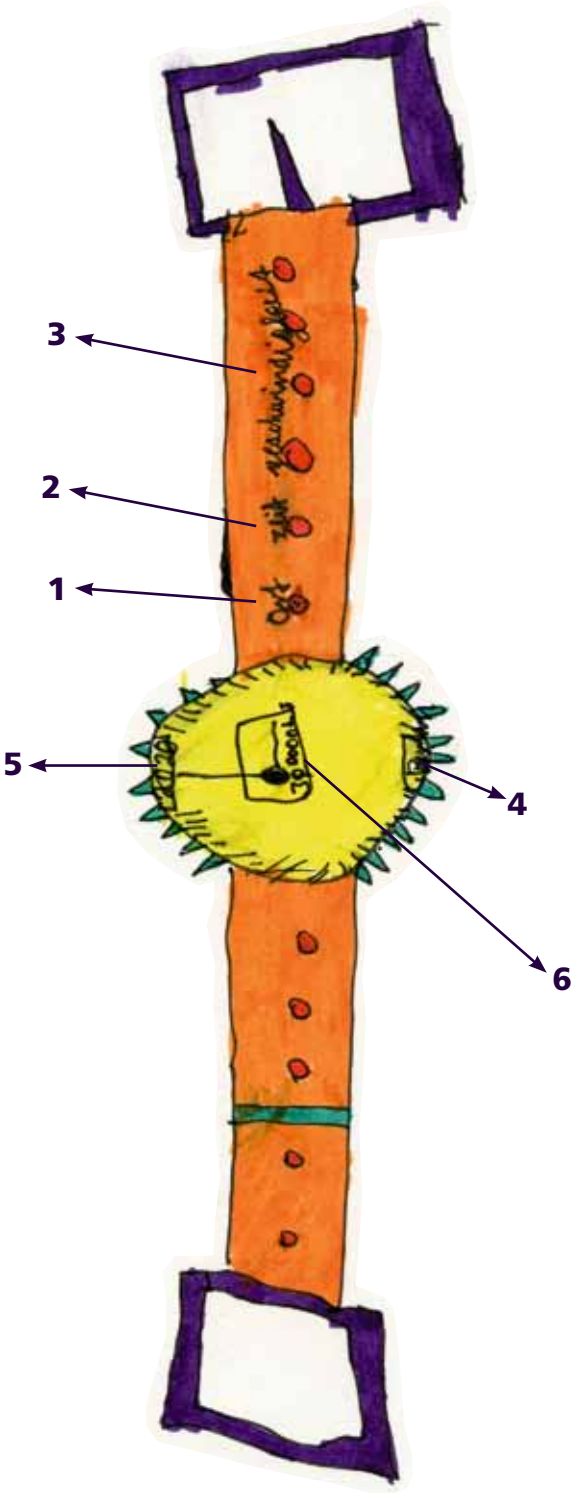
Geschwindigkeitspaneel

Display

mit Platin ausgekleidet

(innen)

Zeituhr – 0.1-XZ® (Bj. 2018)



Die Zeituhr **0.1-XZ** sieht zur Tarnung aus wie eine normale Armbanduhr.

Einstellknöpfe:

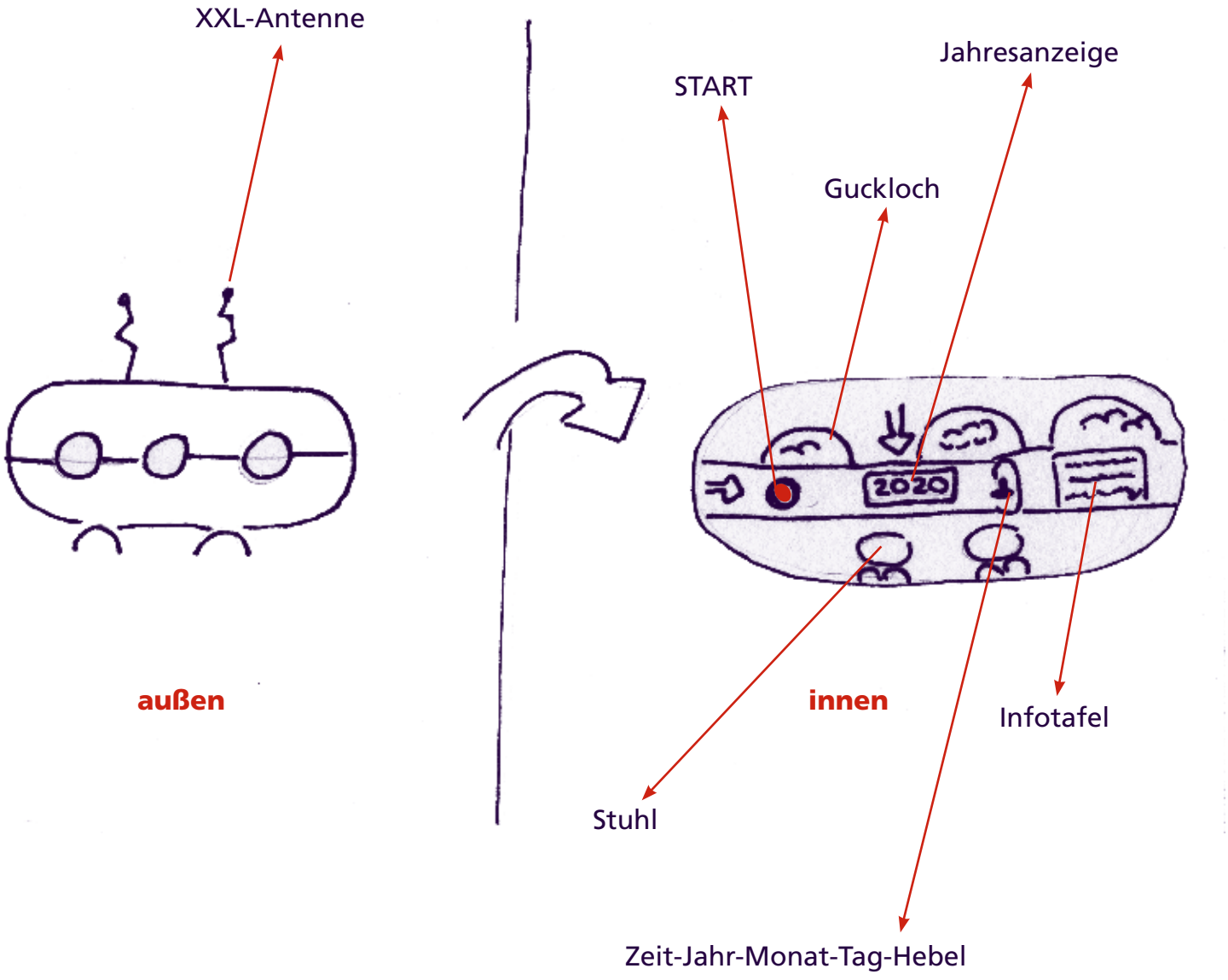
1 Ort
2 Zeit
3 Geschwindigkeit und Anzeige der Geschwindigkeit

Displays:

4 Bildschirm für Ort
5 Bildschirm für Zeit
6 Lichtjahranzeiger (wie ein Kilometerzähler beim Auto)

Pflegehinweise:

TTM® (Time Travel Machine)



XY 1.2-AFEM 10® (Zeitstrudel)

A ANSCHALTER

B STOPP-KNOPF

C ZEITEINSTELLUNG

D DISPLAY

E ZEITSTRUDELAKTIVIERUNG

XY 1.2-AFEM 10 hat im ausgeschalteten Zustand die praktische Größe eines Rubik-Würfels. Nach dem Anschalten erreicht der Zeitstrudel die Größe eines begehbaren Kleiderschranks.

Impressum

Die Zeitreisen unternahmen:

Frieda AMTHOR, MARIA GEHRMANN, YARA GERLING,
JULIAN MÄTZNER, ANTON PENZ, ANNA SEEHAFER,
ALMA SORG UND LILLY THONY

aufgeschrieben und illustriert in der Buchwerkstatt an der Modersohn-Grundschule, Berlin Friedrichshain im Schuljahr 2020/21. Projektleiter waren die Grafiker Jörg Lehmann, Dorothea Johne und die Lehrerin Astrid Groß.

SavodProgress Kinderbuch 2021

Alle Rechte vorbehalten.
Auflage: 30 Exemplare
Gestaltung und Herstellung: Jörg Lehmann und Dorothea Johne

Das Buch entstand in Zusammenarbeit mit der Modersohn-Grundschule Berlin
und mit finanzieller Unterstützung des Projektfonds Kulturelle Bildung Berlin

BERLINER PROJEKTFONDS
KULTURELLE BILDUNG

Also, dann geht‘s los! WUUUSCH!, WOMP!, Zzzzz, peng!,
Bunte Farben flogen an mir vorbei! Als ich aufploppte … !

Eine Sammlung der bedeutendsten Zeitreisen.

© SAVOD PROGRESS KINDERBUCH 2021